

Lokaltermin

Themenbereich: Frühgeschichte

Cart Ruts, Templer und Geier in Tiermes (Teil 2)

Im letzten SYNESIS-Magazin im Lokaltermin haben wir Ihnen die geheimnisvollen Ruinen von Tiermes, dem früheren Termantia, vorgestellt. Außerirdische Tätigkeit, wie sie manchmal angedeutet wird, habe ich nach ausgiebiger Besichtigung der Ruinen für mich ausgeschlossen. Es bleiben aber noch weitere Höhepunkte, die die weite Anreise rechtfertigen.

Cart Ruts

Was ist das? Das sind frühgeschichtliche Felsengleise. Das klingt einfach und unspektakulär. Aber ist das so? Ich zitiere Uwe Topper aus seinem Artikel in der SYNESIS Nr. 21/1997:

„Als ich vor 25 Jahren in Spanien zum ersten Mal auf die seltsamen Gleisrillen im gewachsenen Fels verlassener Ruinenstädte stieß, kribbelte es mir ganz spürbar unter der Schädeldecke: Hier ist ein echtes Rätsel zum Anfassen! Kein philosophisches Problem, keine vielseitig deutbare Mythe, kein Puzzle aus Traditionsbruchstücken lag hier vor, sondern ein technisches Rätsel, das jeder Ingenieur oder Handwerksmeister lösen könnte, dachte ich. Leider haben sich bisher nur Archäologen und Schriftsteller mit den vorgeschichtlichen Felsengleisen beschäftigt. Da sie nicht einmal entfernt an eine Lösung herankamen, ließen sie den ganzen Komplex unter den Tisch fallen.“

Felsengleise: Das sind zwei Rillen in gleichbleibender Breite auf flachen Felsen, etwa wie die Spur eines Karrens im frischen Lehm Boden. Manche Gleise haben Gabelungen, andere Kreuzungen; einige führen steile Abhänge hinauf, andere in scharfen Kurven durch hohes Felsgestein, mehrere metertief hineingetrieben. Die Rillen sind überall praktisch gleich breit, weisen ein sauber gearbeitetes Profil auf und haben oft eine Füh-



Abb. 1: Klassisches Cart Rut



Abb. 2: Cart Ruts über weite Flächen um Tiermes herum.

runungskante, die von häufiger Benützung glatt gerieben ist. Manche Gleise führen kilometerweit über Land, verschwinden unter Äckern und tauchen am nächsten Felsbuckel wieder auf, überspringen sogar breite Spalten und (auf Malta) auch mal

eine ganze Meeresbucht. Sie wurden sorgfältig geplant und von geschickten Steinmetzen angelegt. Und stets sind sie älter als alle geschichtlichen Zeugnisse vor Ort, also älter als römische, iberische oder phönizische Bauten an diesen Stellen.“

Auch die Felsengleise von Tiermes wurden von Uwe Topper schon beschrieben. Ich mache es mir daher einfach und lasse Uwe Topper sprechen:

„Wie groß war unsere Überraschung, als wir auf eine iberische Felsenstadt stießen, die Meca an Bedeutung noch übertraf! Tiermes, die Hauptstadt des keltiberischen Stammes der Arévacos, liegt in der Provinz Soria. Adolf Schulten, der dort auch Ausgrabungen vornahm, nannte sie in Anlehnung an Numantia ‚Termantia‘, aber besser würde sie ‚Terrest‘ heißen. Mindestens zehn lateinische Schriftsteller (5) haben die Stadt beschrieben, doch keiner erwähnt die Eisenherstellung, obgleich dieses Gebiet insgesamt für seinen Stahl berühmt war. Auch von den modernen Wissenschaftlern, die dort Ausgrabungen durchführten und viele Einzelheiten genauestens untersuchten, erwähnt keiner die Fahrstraßen oder die Eisenschlacke, die dort reichlich herumliegt.“

Nachfolgend möchte ich einige der Felsengeleise von Tiermes zeigen.

Bild 1 zeigt ein klassisches „Cart Rut“. Zwei tief in den Felsen geschnittene Fahrspuren laufen parallel. Die Einfräsungen erfolgten wohl durch die eisernen Radreifen von Transportkarren. Uwe Topper nimmt an, dass die Karren in Termantia dazu dienten, Eisenerz zu transportieren. Ich gehe davon aus, dass die Kelten in Termantia eine erfolgreiche Eisenindustrie betrieben, so wie auch unsere Kelten in Süddeutschland, z. B. in Manching oder bei Kehlheim. D. h., die Felsengeleise stammen von den Kelten und ihrer Erzverarbeitung. Bild 2 zeigt eine Hochfläche einige Kilometer entfernt von Tiermes. Auch hier erkennt man Fahrspuren in schlecht zugänglichem Felsgebiet. Eindeutige Karrenspuren, aber nicht so tief eingegraben. In der Gegend dieser Spuren fanden wir keine Siedlungsreste oder metallurgische Anlagen. Es ist daher anzunehmen, dass in Termantia direkt keine Erzgruben waren, sondern das Material, Erz und Holz, von weiter her herantransportiert werden musste.

Vielleicht haben die Römer dieses öde Hochland überhaupt nur wegen der Metallminen und der florierenden Eisenindustrie der Kelten erobert.

Bild 3 zeigt eine schräge Auffahrt auf den Burgberg von Termantia.

In Bild 4 sieht man, dass bei zu steilen Schrägen Stufen für die Zugtiere nötig waren.



Abb. 3: Schräger Aufstieg zur Stadt.



Abb. 4: Steile Auffahrt mit Stiege.



Abb. 5: Cart Rut von den Römern überbaut und weiter verwendet.

Man sieht auch (Bild 5), dass die gespurten Wege von den Römern weiter verwendet wurden. Sie bauten ihre Straße darüber.

Später, als die gespurten Wege nicht mehr in dieser Form verwendet wurden, nutzten die Römer die Rinnen zum Wassersammeln und zum Ablauf in Ihre Zisternen (siehe Bild 6). So ganz einfach ist die Deutung in Tiermes aber nicht immer. Bild 7 etwa zeigt Rinnen, die nicht zusammenpassen. Davon gibt es viele. Was war das? Und es gibt auch Beispiele von deutlich ausgearbeiteten Rinnen, aber nur eine, keine Doppelspur (Bild 8). Auch hier kann ich keine Deutung anbieten. Wovor man sich auf der Jagd nach Cart Ruts auch hüten sollte, ist die Interpretation in natürliche Bodengegebenheiten hinein. Bild 9 ist so ein Beispiel. Auf dem Foto ist das noch leicht erkennbar. In natura fällt das Urteil manchmal schwer. Im Falle von Termantia ist die Erklärung für die „Cart Ruts“ relativ einleuchtend. Damit es nicht gar so einfach wird, sei hier noch einmal Uwe Topper zitiert:

„Nachdem ich die Gleise in drei verlassenen iberischen Städten vermessen, gezeichnet und fotografiert hatte, wandte ich mich an das Deutsche Archäologische Institut in Madrid und erhielt die einfache Erklärung als Antwort, es handle sich um Abnutzungsspuren, die eisenbereifte Karrenräder im weichen Kalkgestein hinterlassen hätten.“

Derartige Karrenspuren hatte ich allerdings oft gesehen, selbst im harten Granit von Galicien erkennt man sie sofort: Im Hohlweg gräbt sich das Karrenrad tief ein, auch wenn ein Felsbuckel zwischen Feldern herausragt, trägt er nach einiger Zeit die Schleifrinnen der Eisenräder, meist grob verwaschen, über einige Meter hinweg. Allerdings weist die Mittelrippe zwischen den beiden Rillen dann regelmäßige Vertiefungen auf, die von den Tritten der Zugtiere herrühren, also von Maultieren oder Rindern zumeist, vertieft und glattgewetzt von den dazugehörigen Menschentritten.“

Diese Kuhlen fehlen bei den vorgeschichtlichen Gleisen. Hier bleibt es völlig unklar, wer die Gefährte, für die die Rillen angelegt wurden, fortbewegte. Vielleicht wurden als Zugtiere - wie der angesehene (und dennoch humorvolle) Archäologe Trumpf) sagt - fliegende Gänse eingesetzt.“

Templer in Tiermes ?

Auf dem Hügel neben den alten Ruinen steht eine romanische Kirche



Abb. 6: Cart Rut als Einlauf für eine Zisterne umfunktioniert.



Abb. 7: Cart Rut oder nicht?



Abb. 8: Einspurig, wie geht das?

(Bild 10). Dieser Bau wird von Einigen als Tempplerkapelle gehandelt. Es gibt kein konkretes Zeichen dafür, allerdings Indizien. Betrachten wir einmal die weitere Geschichte von Termantia.

Um das Jahr 100 hatte sich das römische Termantia zu einer bedeutenden Stadt entwickelt. Als das Römische Reich zerfiel, verlor auch Termantia an Bedeutung.

Um das 6. Jahrhundert wurde die Stadt zum Zentrum einer westgotischen Ansiedlung. Mit der Ausbreitung des Islam von Süden her wurde das Gebiet um Tiermes bis zum Duero unsicheres Grenzgebiet, mit Überfällen seitens der Muslime und der Christen. Kein sicheres Gebiet für Landwirtschaft, Handel und Gewerbe. Entsprechend gingen die Bevölkerungszahlen zurück, und auch heute noch ist die Region spärlich besiedelt. Im 12. Jahrhundert hatten die katholischen Königreiche des Nordens das Gebiet endgültig erobert (ich vermeide die von den Spaniern verwendete Terminologie „rückerober“, denn es war niemals spanisch) und gesichert. Tiermes jedoch gewann seine ursprüngliche Bedeutung nie zurück. Nur noch ein kleines Dorf mit Kloster und Kirche überlebte. Später wurde die Kirche von Tiermes Einsiedelei und Wallfahrtsort. Noch heute finden zweimal im Jahr Pilgerfahrten zur „Nostra Señora de Tiermes“ statt.

Die „Rückeroberung“ der islamischen Gebiete erfolgte mit Hilfe bzw. unter Führung der Templer. Offiziell waren die Eroberungen Sache der katholischen Könige, aber die hatten Templer-Berater mit Geld und Truppen. Die „Rückeroberung“ der maurischen Gebiete, die sogenannte Reconquista, lag in der Regie der Templer. Was hatten die davon? Natürlich, die Aussicht auf eigene Ländereien und politischen Einfluss.

Nur die Templer konnten sich hier in diesem unsicheren Krisengebiet halten. Demzufolge muss die Kirche in dieser Zeit eine Tempplerkirche gewesen sein. Dafür spricht auch die Lage an einem der strategischen Wege der Templer nach Süden. Diese Wege waren die Schlagadern der frisch eroberten Gebiete. So eine Kirche war derzeit ein geschützter Anlaufpunkt.

Das Gebäude hat eine überdachte Galerie, wie man sie üblicherweise von Pilgerkirchen kennt. Die Reisenden hatten unter dem Dach Schutz von Wit-



Abb. 9: Keine Cart Ruts.



Abb. 10: Kirche von Tiermes.



Abb. 11: Vorraum der Kirche.



Abb. 12 - 15: Dachverzierungen.

terung und konnten hier übernachten (Bild 11).

Wir haben im Lokaltermin in SYNESIS Nr. 3/2008 in „Die Mitte Spaniens“ die Templerkapelle St. Bartolome in der Nähe der Stadt Uceró vorgestellt. Die Kapelle liegt fernab im Rio Lobos Canyon, einem uneinsehbaren Gebiet als Ruheraum der Templer und für ungestörte Einweihungsriten. Diese Kapelle liegt Luftlinie nur 50 km entfernt, allerdings auf der nördlichen Seite des Duero, der sicheren. Von Uceró nach Tiermes wären es demnach nur zwei Tagesreisen. Ein guter Stützpunkt also vor dem Weg über die nächsten Gebirgskämme in die Ebene um Madrid hinein.

Templereinfluss lässt sich auch aus den eigenwilligen Dachverzierungen schließen (Bilder 12 - 16). Zugegeben, es sind Monster zur Dämonenabwehr, wie sie in romanischen Kirchen gebräuchlich sind. Aber in dieser typischen Form erkenne ich sie immer wieder an Tempelkirchen.



Abb. 16: König David.



Geierfelsen

Von den toten Ruinen zurück zur realen Welt. Hier in diesem Teil Spaniens leben Geier noch wild, ohne Hege und Pflege. Selten kommt man an diese Tiere dicht heran. Hier bei Tiermes geht das. Wenn man auf den Ruinen von Tiermes steht, sieht man im Südosten eine lang hinziehende Felswand. Davor rinnt ein kleiner Fluss mit mehr oder weniger Wasser je nach Jahreszeit. Am Morgen, wenn die Luft noch kühl ist, herrscht Ruhe an der Felswand. Wenn die Sonne den Felsen aufgeheizt hat und die Thermik ausreicht, schrauben sich die Geier in die Luft. In der Felswand, in Spalten und Rissen, verbleiben die Jungvögel, die noch nicht ausreichend fliegen können. Man kommt relativ nahe an sie heran (Bild 18 und 19). Ein kleiner Ausflug lohnt.

Noch einmal die Wegbeschreibung nach Tiermes:

So kommen Sie hin:

Als Streckenbeginn wählen Sie die A68 in Nordspanien, die von Barcelona nach Bilbao verläuft. Fahren Sie die Abfahrt 19 nach Tarazona ab und weiter die N122 nach Soria.

Fahren Sie von Soria weiter die N122 über Burgo de Osma bis San Esteban de Gormaz. Vom Stadtzentrum fahren Sie ein kurzes Stück die N110 nach Süden Richtung Ayllon. Nach 300 m halten Sie sich links Richtung Morcuera. Von hier aus fahren Sie weiter nach Süden nach Montejo de Tiermes. Von hier aus sind die Ruinen ausgeschildert. Zugegebenermaßen kein leichter Weg. Würde mich nicht wundern, wenn Sie sich verfahren. Hier vorsichtshalber die Koordinaten von Tiermes: N 41 20,04 W 3 09,01. Viel Erfolg.

(Wilfried Augustin)



Abb. 17 - 18: Geier